

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

8.9.1853 (No. 212)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. September.

N. 212.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

* Die Monarchie.

Kürzlich ist in Brüssel eine Schrift unter dem Titel: „La monarchie et les préjugés politiques“ erschienen, auf welche wir hier nach dem Vorgange der Berliner „Zeit“ aufmerksam machen möchten, zugleich Einiges daraus mittheilend, was geeignet scheint, zum Nachdenken anzuregen. Der ungenannte Verfasser (dessen Auffassung nur hier und da etwas zu sehr an die bekannte französisch-naturrechtliche Vorstellungswelt anstreift), der sich selbst als einen „unbekannten Soldaten im Heere der Ordnung“ bezeichnet, hat sich die Aufgabe gestellt, die Monarchie gegen die Vorurtheile zu vertheidigen, die in unsern gebildeten Ständen nur zu häufig verbreitet sind; und er thut Dies, indem er im Gegentheile zu den Anschauungen, die bisher gewöhnlich vorzugsweise als philosophische galten, den Beweis führt, daß die erbliche Monarchie die am meisten der Vernunft entsprechende Staatsform ist. Die Grundgedanken, von denen diese Beweisführung ausgeht, sind in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

„Die Monarchie ist ihrem Prinzip nach die Herrschaft oder das Vordringen einer mächtigen Einheit in einem Körper. Um sich zu überzeugen, daß die Thatfache, welche diese Einrichtung kennzeichnet, eine gesetzmäßige oder normale ist, muß man darnach forschen, ob sie in der Natur sich allgemein wiederholt, ob sie zahlreiche Anknüpfungen hat. Denn wenn die Einrichtung der Monarchie keine normale wäre, so würde man offenbar weder in der physischen noch in der sittlichen Ordnung der Dinge etwas derartiges finden, wogegen man, sofern sie das Ergebnis eines unabhängigen Gesetzes ist, zahlreiche Rundgebungen dieses Gesetzes in der ganzen übrigen Welt finden muß. Man darf aber nur einen Blick auf die Natur werfen, um sich zu überzeugen, daß alle Körper, welcher Art sie auch sein mögen, durch die Wirksamkeit einer mächtigen anziehenden oder abstoßenden Einheit sich bilden und sich bewegen. Und man begreift leicht, weshalb Dies so ist. Denn damit die Körper regelmäßig sich bilden und bewegen können, ist es notwendig, daß in der Wirkung, die sie erfahren, Einheit sei; die Einheit in der Richtung und in der Wirkung kann aber wieder nur aus einer Einheit hervorgehen, weil mehrere Einheiten oder Kräfte der Gleichmäßigkeit in ihrer Wirkung entbehren oder sich in solchen Richtungen äußern können, die von dem zuletzt zu erstrebenden Ziele abweichen. Das System der vorherrschenden Einheiten gibt sich in einer ununterbrochenen Reihenfolge von dem obersten Schöpfer aller Dinge — dieser allmächtigen Einheit, von der Alles ausgeht und zu der Alles zurückkehrt — bis zu dem Geringsten der Wesen fund. In der Gestaltung aller Dinge, in den Werken der Natur, wie in jenen des Menschen, in den geselligen Körperschaften und in allen menschlichen Einrichtungen offenbart sich eine mächtige Einheit als das Prinzip des Lebens und des Antriebes. In der ganzen Natur gibt es keine gesetzmäßige Gestaltungen, denen nicht ein Sammelzentrum, ein Prinzip zu Grunde liegt, welches einheitlich in seinem Wesen ist.“

Die Gesellschaft, als Körper betrachtet, besitzt einen mächtigen Sammelpunkt; dieser ist die Staatsgewalt. Die Staatsgewalt ist jene gesellschaftliche Einrichtung, unter deren schützende Macht sich die Individuen stellen, und die durch den Schutz, welchen sie ihnen verleiht, ihnen gestattet, in Frieden und Sicherheit an der Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu arbeiten. Die Staatsgewalt, als Schirmherrin der Ordnung, ist demnach die erste Bedingung für die Existenz jeder Gesellschaft; und je mächtiger die Staatsgewalt ist, um so wirksamer wird der Schutz sein, den sie den Individuen gewährt, welche sich in dem Kreise ihrer Thätigkeit gruppirt haben. Da die Staatsgewalt der Mittelpunkt ist, um den der ganze gesellschaftliche Körper sich gesammelt hat, so muß vor allen Dingen in der Staatsgewalt die Ordnung herrschen, wenn in der Gesellschaft Ordnung herrschen soll oder wenn die Elemente der Gesellschaft nicht in ihrer Mitte Störungen erfahren sollen; denn es versteht sich von selbst, daß die Unordnung, die in dem Mittelpunkte der Ansammlung vorhanden ist, durch ihre Einwirkung auch in den Elementen, welche sich um denselben sammeln, Unordnung hervorzubringen muß. Wenn Ordnung in der Staatsgewalt herrschen soll, muß sie aber notwendig in der Einheit des Willens eines einzigen Menschen zusammengefaßt sein; denn die Einheit in der Thätigkeit der Staatsgewalt, welche die unerläßliche Bedingung einer guten Regierung ist, wird nur selten und schwer von einer Obereingewalt zu erlangen sein, welche von verschiedenen mit gleichen Rechten begabten Willenskräften ausgeht, da die Mannichfaltigkeit der Willenskräfte viel eher geeignet ist, den Gegensatz und den Kampf hervorzubringen, als die Einigung. Um zur Einheit der Thätigkeit und Leitung in der Regierung zu gelangen, muß daher in der Staatsgewalt eine Einheit, eine herrschende Individualität, als Prinzip des Antriebes und der Initiative vorhanden sein. Diese Individualität ist die Persönlichkeit, die den Titel des Monarchen führt. — Sodann muß, damit Ordnung in der Staatsgewalt herrschen kann, die in derselben vorwaltende Individualität unveränderlich in ihrer Stellung sein; denn der Wechsel dieser Individualität muß notwendig im Schooße der Staatsgewalt, und demnach auch der Gesellschaft, Kämpfe und Verwirrung zur Folge haben.

Es versteht sich von selbst, daß, wenn man in einem Körper oder in irgend einer Vereinigung von Theilen häufiger den Mittelpunkt der Ansammlung entfernt oder wechselt, daraus eine Erschütterung hervorgehen muß, welche die Elemente desorganisiert, aus denen dieser Körper zusammengesetzt ist. Und da die Erhaltung der Ordnung die vornehmste Ursache des Daseins der Staatsgewalt ist, so kann es keine beklagenswerthere Erscheinung in der Gesellschaft geben, als wenn die Staatsgewalt statt der Ordnung Unordnung und Verwirrung hervorbringt und auf diese Weise den Zwecken entgegenhandelt, um derenwillen sie existirt.“

Aus allem bisher Gesagten ergibt sich, daß der Monarch das Prinzip ist, welches die Staatsgewalt erzeugt. Das monarchische Prinzip ist so festgewurzelt in der Natur der Dinge, daß selbst jene Staatsform, die dasselbe zu verschmähen und sich auf ein gerade entgegengesetztes System zu gründen vorgibt, die Republik, die Demokratie, sich den Folgen dieses Prinzips nicht zu entziehen vermag. In jeder Republik gibt es Menschen, die nach der unbeschränkten Herrschaft streben; und unter diesen Menschen findet sich immer Einer, der, nachdem er seine Nebenbuhler beseitigt hat, es unter Umständen dahin bringt, daß er die höchste Gewalt in seiner Person vereinigt und die Nation und die Staatsgeschäfte nach seinem Willen lenkt. Diese Individualität nimmt zwar nicht den Titel eines Monarchen an, aber man weiß doch wohl, daß der Name Nichts an der Sache ändert. Als Diktator, Konsul, Protektor, Präsident besitzt er eine ausgedehntere Gewalt als ein König; man gibt aber in der Republik Nichts auf Titel, und die Nation hält sich unter der Regierung einer solchen Individualität für unendlich freier, als unter jener einer Persönlichkeit, die man einen Monarchen nennt. „Es gibt keine vollkommene Slaverie“, sagt Rousseau, „als diejenige, die den Namen der Freiheit behält; man nimmt auf diese Weise die Freiheit selbst gefangen.“

Deutschland.

* Karlsruhe, 7. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 34 enthält zwei Bekanntmachungen des Gr. Ministeriums des Innern. Durch die erste vom 26. August wird das mittlere althergebrachte Entschließungsr. Königt. Hoh. des Regenten aus Gr. St. Staatsministerium vom 19. v. M. genehmigte Statut für die Gr. St. Taufstammensankalt in Pforzheim mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Statut vom 2. August 1826 dadurch außer Wirksamkeit gesetzt ist. Die zweite Bekanntmachung betrifft die Wahlen für die grundherrlichen Abgeordneten zur Ersten Kammer der Ständeversammlung und theilt die Liste der stimmfähigen und wählbaren Grundherren mit.

4 Philippsburg, 6. Sept. Seit nicht ganz einem Jahre sind unsere Pfälzweiden, die zwischen dem Saalbache und dem Pfalzkanale, nahe bei der Stadt, in einer Strecke von 80 Morgen sich ausdehnen, so sehr zum Besten verändert, daß sie nicht mehr dieselben zu sein scheinen. Früher unebenes, zum Teil so sumpfiges Land, wo nur Schilf und saures Gras an vielen Stellen gedieh, liegen sie jetzt eben, durchschnitten und umsäumt mit Wassergräben und edeln Obstbäumen, welche vortreflich gedeihen. Schon in diesem Jahre waren sie, bis auf eine kleine Strecke, mit Frucht und Klee zum Unterbau beflumt und werden in wenigen Jahren ohne künstliche Befahrung mit dem ergiebigen Rasen überdeckt sein. Trug vorher der Morgen dieses Grundes der Stadtkasse durchschnittlich 12 fl. Pacht ein, so hat sich der Ertrag schon auf nahe 50 fl. per Morgen gesteigert: ein hinlänglicher Ertrag zur baldigen Tilgung der auf 5000 fl. sich belaufenden Herstellungskosten, welche überdies nur von Gemeindegeldern verdient wurden, die noch von den Festungszeiten her eine besondere Fertigkeit und Ausdauer in derartigen Erdbarbeiten besaßen.

Auf so viele Schwierigkeiten das Unternehmen anfänglich auch stieß, so wurden dieselben dennoch von dem Gemeindevorstande, den außerordentlich thätigen Bürgermeistern Nopp an der Spitze, um so rascher glücklich beseitigt, weil er sich hierin, wie in allem Guten, des kräftigen Schutzes des Hrn. Oberamtmanns Hübsch zu erfreuen hatte. Wiesenbaumeister Schmitt, dem die Ausführung des schönen Werkes übertragen war, hat seine Aufgabe so zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst, daß selbst die Gegner sich jetzt daran erfreuen und die Möglichkeit dankend anerkennen. Reichlichen Ertrag versprechen schon in wenigen Jahren auch die bei dieser Gelegenheit angepflanzten Obstbäume, welche zu ermäßigten Preisen von Hrn. Gärtnerdirektor Held auf gültige Vermittlung des Hrn. Ministerialraths Fieser unserer Gemeinde in schönster Auswahl bereitwillig überlassen wurden, wofür wir unsern Dank auszusprechen nicht unterlassen können. Aehnliche Verbesserungen stehen noch manchen unserer Gemeindegüter bevor, wodurch nicht nur deren Ertragsfähigkeit erhöht, sondern dem Arbeiter willkommener Verdienst auf den nächsten Winter in Aussicht steht.

△ Heidelberg, 6. Sept. Der hiesige Gemeinderath hat der Bürgerchaft eröffnet, daß, nachdem der Große Ausschuß zu der beabsichtigten Einföhrung von Verbrauchssteuern seine Zustimmung versagt hat, jetzt zur Deckung des laufenden Bedarfs nur die Erhebung von Umlagen auf das

Grund-, Häuser-, Gewerbe- und Gefällsteuerkapital erübrige. Es wurde demgemäß die nachträgliche Erhebung einer solchen von 19 fr. auf 100 fl. Steuerkapital von Gr. St. Oberamte genehmigt. Manche von denen, die dem Vorschlage des Gemeinderathes, eine Verbrauchssteuer einzuführen, früher entgegen gewesen waren, mögen nun wohl bald die Sache aus einem andern Gesichtspunkte betrachten.

Endlich ist die Einrichtung für die Gasbeleuchtung beendet, und am nächsten Freitag, dem Geburtstage unseres Regenten, wird wahrscheinlich mit dieser schönen, längst ersehnten Beleuchtung der Anfang gemacht werden können.

Wenn die Fruchtternte in unserer Gegend nur einen mittelmäßigen Ertrag geliefert hat, so scheint sie dagegen im benachbarten Odenwalde besser ausgefallen zu sein. (Siehe auch die gestr. Numm. der Karlsru. Ztg.) Nimmt man hinzu, daß auch die Kartoffelernte fast allenthalben sehr ergiebig ist, und daß überdies die Obstternte fast Nichts zu wünschen übrig läßt, so dürfen wir, auch wenn die Fruchtpreise immer etwas hoch bleiben sollten, doch hoffen, daß in diesem Winter die Noth selbst in den ärmsten Gemeinden des Odenwaldes nicht in solchem Grade, wie in den letzten Wintern, eintreten werde.

F. Vom Rhein, 6. Sept. Freudig begrüßen wir ein neues Unternehmen vaterländischer Kunde, welches ganz geeignet ist, durch tiefe Blicke in das bürgerliche und städtische Leben, durch reiche Ausflüchte in eine bald große, bald auf den engsten Kreis der Verhältnisse einer Gemeinde beschränkte, bald erhebende und freudenvolle, bald recht tief und wehmüthig ergreifende Vergangenheit, die regle Theilnahme auch für die Zustände der Gegenwart hervorzurufen. Wir meinen das so eben aus der Presse hervorgegangene Werk J. Bader's: „Das badische Land und Volk“, auch unter dem Titel: „Meine Fahrten und Wanderungen im Heimathlande.“ Erste Reihe. *) Der Verfasser war seiner Zeit der Erste, der in seiner „Badenia“ geschichtlichen Stoff mit gewandter Feder dem Volke mundgerecht machte, durch so manche treffliche Winke nach oben und nach unten zu nügen suchte und so ein Werk begründete hatte, welches im „Pallast und in der Hütte“ gerne gelesen wurde. Jetzt endlich — nach allzulanger Unterbrechung — hat der Verfasser die Unlust überwunden, welche seine Feder in Zeiten, wo den Namen des Vaterlandes auszusprechen schmerzlich war, der unermüdlichen Hand entwandten hatte. Wir übergehen die in der Einleitung geschilderten Kämpfe, die es ihn gekostet hat; wir Alle haben ja ähnliche durchgekämpft und durchgelebt — und wollen gleich den Lesern dieser Blätter in kurzer Skizze Das zeigen, was sie von dem neuen Unternehmen zu erwarten haben.

In drei Reiseskizzen begleiten wir den Verfasser durch bedeutsame Theile des Großherzogthums, welche besonders jetzt, bei den neuerdings angeregten Lebensfragen des Verkehrs, doppelte Beachtung verdienen; von Karlsruhe nach Salem, von Freiburg nach dem Rheine, von Salem nach Schaffhausen. Von Karlsruhe endlich machen wir kleine Ausflüge in die Umgegend. Hier legen wir das alte Vorurtheil an der Hand des Verfassers gerne ab, wornach namentlich der Bewohner des badischen Hochlandes sich Karlsruhe als eine Häusermasse vorstellt, aufgeführt in einer Wüste Sabara, während er uns durch die kühlen Schatten des Hardwaldes zu anmuthigen Lüchtern, freundlichen Dörflein, oder mit einem ganz gewöhnlichen Mittagsausfluge auf die letzten Höhen des Schwarzwaldes führt, wo die herrlichste Aussicht sich vor unsern Blicken ausbreitet. Die drei ersten Ausflüge aber, durch welche bedeutsame Gänge führen sie uns? Die fruchtbare Mortenau, der ewig grüne Breisgau, beschattet von den dunkeln Höhen des Schwarzwaldes, der burgengeschmückte Hegau und endlich des Bodensees lachende Gestade. Wir haben selbst früher in diesen Blättern versucht, zu zeigen, wie anregend solche Ausflüge sind, wenn man eine Gegend nicht mit der vornehmen Vlastigkeit eines reichen Fremden durchfliegt, sondern in die Hütten des Volkes steigt, über seine Vergangenheit belehrt und belehrt wird, seine Wünsche und Hoffnungen kennen lernt, bestärkt oder berichtigt. Was wir dort nur in kleinstem Maßstabe andeuten konnten, wir finden es hier aufs schönste ausgeführt und haben selbst — wir gestehen es — aus Gegenden Neues gelernt, die wir mit dem leichten Tritt des Knaben durchwandelt, dessen Geschichte wir im reifen Mannesalter aus vergilbten Pergamenten mühsam zu enträthseln versucht hatten.

Doch wir können hier nicht an einzelnen Beispielen all' Dieses den Lesern dieser Blätter entrollen. Er möge selbst sich überzeugen, wela' gesunde Ansichten sich für städtische und Landesverhältnisse aus der Schilderung des „Weiberkrieges“ in Freiburg, des „Narrengerichts“ in Stockach, aus der Geschichte von St. Georgen, von Bellingen ergeben. Er möge den Verfasser in die stillen Räume des Archivs von Salem begleiten, um hohe Achtung vor Männern und Jahrhunderten zu gewinnen, über welche man mit irgend einem leichtfertigen Stichworte der Neuzeit sonst äußerst bequemlich hinwegzuschreiten gewohnt ist.

*) Von Dr. Josef Bader, Affessor am Großherzoglichen Archive zu Karlsruhe, Mitglied des badischen Alterthumsvereins etc. 1. Band. Freiburg. Literar. Anstalt. XVIII. und 359 S. 8.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Der König und die königliche Familie, mit Ausnahme der wegen Unpässlichkeit zurückgebliebenen Prinzessin Charlotte, sind heute Mittag nach Antwerpen abgereist, um den dort zu Ehren der kronprinzlichen Heirath veranstalteten Festlichkeiten beizuwohnen.

Großbritannien.

* London, 5. Sept. Der Besuch der Königin in Irland ist zu Ende. Seit vorgestern Abend ist die Königin wieder auf englischem Boden, und in diesem Augenblick wahrscheinlich auf der Reise nach Balmoral.

Unter den Ministern bemerkt man große Bewegung. Die Lords Aberdeen, Clarendon und Palmerston hatten in den letzten Tagen wiederholte und lange Besprechungen. Am Freitag kam Lord John Russell plötzlich aus Schottland zurück, von wo er durch den Telegraphen berufen worden war.

Türkei.

* Das „Journal de Constantinople“ bringt in seiner Nummer vom 24. August einen Artikel mit der Ueberschrift: „Pourquoi le différend turco-russe n'est pas encore terminé“.

Den Räten der Krone, die sich bei dem Kriegsminister versammelt hatten, durchgeprüft, und die hierauf bezügliche Note der h. Pforte am 20. v. M. nach Wien abgeschickt.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Pforte nur durch den Aufwand allen Einflusses der Gesandten der vier Großmächte zur modificirten Annahme der Wiener Konferenznote veranlaßt werden konnte.

Griechenland.

* In Griechenland ist die heutige Getreideernte nach amtlichen Berichten wenigstens um ein Drittel geringer ausgefallen, als im verflohenen Jahre.

Neueste Post.

* Nachrichten aus Neu-York, 24. Aug., zufolge waren daselbst in der vorhergehenden Woche 960 Todesfälle vorge-

kommen, wovon 400 in Folge der heißen Bitterung. Eine Feuersbrunst hatte einen Schaden von 200,000 Doll. angerichtet.

Zu Liverpool haben sich am 1. d. elf politische Flüchtlinge, meistens Italiener, nach Amerika eingeschifft.

Uebereinstimmenden Nachrichten von verschiedenen Seiten zufolge scheint die Aufhebung des Eingangszolls von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlenfabrikaten im Zollverein unzweifelhaft in naher Aussicht zu stehen.

Ich hatte mir fest vorgenommen, Sie nicht mehr vorzulassen. Schon im Jahr 1846 hatte ich mich nur auf die dringendsten Bitten bewegen lassen, der Stadt zu verzeihen; ja ich kann sagen, ich hatte die Schwachheit gehabt, es zu thun.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 8. Sept., 38. Abonnementsvorstellung: Zu Hause, Familienszene in 1 Aufzuge, von Bauernfeld. Hierauf: Violinkonzert von Arlot, vorgetragen vom zehnjährigen Wilhelm Bauerkeller.

Todesanzeige.

E.833. Karlsruhe. Mit betrübtem Herzen segnen wir Freunde und Bekannte von dem am 3. dieses Monats erfolgten Ableben unseres lieben, guten Oanten und Bruders, des Handelsmanns Joseph Soliva von hier, in Kenntniß, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 6. September 1853. Louise Soliva, geb. Armbrrecht. Josephine Knapp, geb. Soliva.

E.843. In der Friedrich Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg erschien soeben:

Freiburger Vote. Kalender für das Jahr 1854. Herausgegeben von W. O. v. Horn. brosch. Preis 6 fr.

Freiburger Volkskalender. Kalender für 1854. brosch. Preis 3 fr.

Zum Selbstunterricht im Zeichnen. E.486. In allen Buchhandlungen (in Karlsruhe bei G. Braun, Hofbuchhandlung, und A. Vielesfeld) ist zu haben:

Der Naturzeichner. Eine gründliche Anleitung, einen jeden Gegenstand, ohne Kenntniß der Perspektive, Optik u. s. w., in

kurzer Zeit richtig nach der Natur zeichnen zu lernen. Mit 5 Tafeln Abbildungen. Von R. Nohne. 8. geh. Preis: 54 kr.

Den Liebhabern der Zeichenkunst, welche aus Mangel an Zeit oder an Gelegenheit sich nicht so weit haben ausbilden können, daß sie im Stande wären, einen Gegenstand nach der Natur zu zeichnen, wird hier eine eben so gründliche als leicht faßliche Anweisung geboten, wie sie diese Fertigkeit auf kürzerem Wege und ohne unnötigen Zeitaufwand sich zu eigen machen.

E.838. [61]. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) An Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende unterpfändliche Verpfändung in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien in Summen von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung fortwährend abgegeben werden.

Die Verlagsheine sind an den Verwaltungsrat der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzufenden. Karlsruhe, den 7. September 1853. Verwaltungsrat.

Anzeige. E.815. [21]. Eine Familie des badischen Oberlandes wünscht die Erziehung eines Kindes gegen billiges Honorar zu übernehmen. Auf Verlangen könnte Unterricht in den Anfangsgründen der deutschen und französischen Sprache, im Zeichnen und in allen weiblichen Handarbeiten in dieser Familie erteilt werden.

E.837. Karlsruhe. Frisch geräucherter Rheinlachs, ächte Pottschiffel in 1/2, 1/4 und 1/8 Pout., Olives farcis, Sardines à l'huile, frische französische und holl. Sardellen, holl. Würstchen, frische westfälische Schinken, Gört. und Braunschweiger Würste, ächte Sponer Würste u. c. empfiehlt C. Keleth.

E.831. Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben als Fortsetzung und Schluss erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei G. Braun, Hofbuchhandlung, und bei A. Vielesfeld:

Der Jacobiner-Klub. Ein Beitrag zur Geschichte der Parteien und der politischen Sitten im Revolutions-Zeitalter von J. W. Zinkeisen. Zweiter Theil: Der Jacobiner-Klub von der Trennung der Feuillants von den Jacobinern im Juli 1791 bis zur Schliessung desselben im November 1794 und die späteren Versuche zu seiner Wiederherstellung. 65 Bogen gr. 8. geh. Preis 6 fl. 36 kr. (Das Werk complet in 2 Theilen. Preis 12 fl.)

E.804. [22]. Stuttgart. Bildungsanstalt für künftige Musiklehrer. Im Herbst findet wieder Aufnahme in genannte meine Anstalt statt. Wer in dieselbe eintreten wünscht, wolle sich wegen des Näheren baldmöglichst an mich wenden.

E.829. Karlsruhe. Stroh-Teppiche. Von Groß. Bad. hoher Regierung wurde mir der Alleinige Verkauf aller auf der Kolonie Pottschmiedsbad zu fabricirten Stroh-Teppiche zur Verforgung übertragen.

E.819. Eheningen. Öffentliche Dankagung. Von der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde der Gemeinde Eheningen im Oberamt Emmendingen eine Hand-Feuerspritze im mindesten Werth von 150 fl. geschenkt.

E.835. Karlsruhe. Ein ganzes ächte Pottschiffel-Daus, in einer der schönsten Lagen der Stadt, ist auf den 23. Oktober zu vermieten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

